

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Räuber Jaromir. Kartoffeltragödie in fünf Abteilungen

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Räuber Jaromir.

Kartoffeltragödie in fünf Abteilungen.

Einleitung.

Auf vielfachen Wunsch bringen wir hier die altberühmte „Kartoffeltragödie“ vom Räuber Jaromir noch einmal dem deutschen Publikum dar. Unser Künstler hat bei der Illustrirung derselben seine Phantasie frei walten lassen und den König Mastodon aus einer Selleriewurzel, den Jaromir aus einer Karotte resp. gelben Wurzel, die Pumfia aus einer Batate und den Sklaven aus einem schwarzen Radi hergestellt. Für die Ausführung empfiehlt sich jedoch die Anwendung der überall zu habenden Kartoffeln, und lassen wir daher hier das alte Rezept folgen.

Man nimmt soviel Kartoffeln, als im Stück Personen vorkommen. Diese Kartoffeln macht man durch Ausschneiden und Anmalen menschlichen Gesichtern ähnlich. Die Augen werden durch Perlen oder Nügel, die Haare durch ein Stückchen weißen, roten, schwarzen, gelben oder braunen Pelz hergestellt; man kann auch Sammet oder andern haarigen Stoff, auch wohl gefärbte Watte dazu nehmen, welche Stoffe mit Leim aufklebt werden. Die Kopfbedeckungen werden aus Papier gefertigt. — Hierauf bohrt man unterhalb der Gesichtslöcher in die Kartoffeln, so daß dieselben gut passend auf den Zeigefinger zu setzen sind. Die Kleidung dieser Marionetten besteht einfach aus Taschentüchern oder bunten Lappen, welche über den Zeigefinger gehängt werden; darauf wird nun der Kartoffelkopf gesteckt. Daumen und Mittelfinger bleiben frei und dienen den Marionetten als Hände; die ganze übrige Hand wird in das Tuch eingewickelt. — Die Säbel und Schwert, die in jeder Kartoffeltragödie vorkommen, bestehen durchweg aus Tischmessern. Die Requisiten, welche die handelnde Person braucht, werden ihr erst in dem Augenblick, da sie deren bedarf, von unten heraufgegeben und ebenso fortgenommen. — Das Theater bildet die Nachahmung eines Kasperle- oder Hanswursttheaters; die Puppen werden von unten dirigiert. Man kann sich beim Aufführen der Kartoffeltragödie eines niedrigen Besenstiebs oder zweier Tische bedienen, von denen der obere von der Seite auf den untern gestellt wird. Ebenso kann man eine Gardine in Manneshöhe ziehen, wohinter die handelnden Personen mit den Marionetten stehen, damit sie vollständig verdeckt sind. — Ein Vorhang ist nicht erforderlich. Die Puppen gucken bis zur Taille über den obern Rand des Theaters hinaus. — Wenn der Zettel nicht gedruckt existiert, so muß derselbe vor der Vorstellung vorgelesen werden. Das Zeichen zum Anfang der Vorstellung und jedes Actes wird durch eine Klingel gegeben, wonach die Actüberschrift vorgelesen wird. Den Text lesen ein oder mehrere Personen hinter der Scene vor; jedenfalls müssen aber die verschiedenen Personen in verschiedener Stimmhöhe gelesen werden.

Personen:



Mastodon,
König aller Inseln in der Lüne-
burger Heide: Signor Sellerio.



Pumfia,
seine Tochter: Signora Batate.



Ein Sklave:
Signor Nero Radi.



Jaromir,
Räuber, unter dem Namen
Kassimir Pumfias Verlobter:
Signor Karotta.



Erste Abteilung.

König Mastodon tritt auf.



Welch schöner Tag mir heute lacht,
Wie froh mich das Ereignis macht:
Es hüpfet das Herz vor Freude mir,
Weil mit dem Prinzen Kasimir,
Den mein geliebtes Kind erwählt,
Sie heute abend wird vermählt.

Sklave

(kommt und bringt einen Brief).



Ein Brief kommt eben von der Post,
Der 22 Pfenn'ge kost't.

König Mastodon

(den Sklaven vor den Kopf stoßend).



Wie oft hab' ich gesagt dir schon:
Nichts Unfrankirtes nimm, mein Sohn!
(Sklave will gehen.)



Halt, Sklave, hemme deinen Lauf
Und setz' mir erst die Brille auf.

(Der Sklave fest ihm eine aus Papier geschnigte Brille mit einer Nadel an.)



(Lies).



„Der Prinz, dem du dein Kind willst geben,
„Er trachtet schön' nach deinem Leben;
„Er will dir deinen Schatz entwenden,
„In Liebe sich zu Pumsia wenden,
„Er ist kein Prinz, kein Kasimir,
„Er ist der Räuber Jaromir!“



Entsetzlich, schrecklich! Ist's zu glauben?
Mich morden, meine Schätze rauben,
Mir mein geliebtes Kind entführen? —
Ich laß den Bengel strangulieren.
Entsetzlich! Namenloser Schmerz
Erfüllt mein armes Vaterherz!



Wo soll ich Trost und Worte finden,
Es meiner Tochter zu verklärend?
Vergebens stum' ich drüber nach —



Es bricht das Herz der Armen, ach! —
Ich will ins weiche Gras mich legen



Und hier mein Mittagschläfchen pflegen —
Es ist der Kopf mir schwer wie Blei,
Vielleicht fällt mir im Schlaf was bei.

(Stürzt sich nieder.)

Zweite Abteilung.

(König Mastodon schläft noch, Prinzessin Pamsia erscheint.)



Pamsia.

Wo ist mon père? Er schläft ein wenig,
Zum Wohl des Staats, der gute König!
Ich nehme mir zum Souvenir
Dont Haupt ihm eine Locke hier



Und will in gut' und bösen Tagen
Sie ewig auf dem Herzen tragen.

(Sie zupft ihm einen Büschel Haare aus und steckt sie ans Herz.)

König Mastodon.

Wer stört hier meine Ruh' im Grase?



Pamsia.

Ich bin's!

König Mastodon.

Du bist's, mein kleiner Hase?



Du kommst mir hier zur rechten Stunde,
Nimm aus deines Vaters Munde,



Welch Unglück über uns hereinbricht —
Er ist ein Lump — ein Bösewicht.

Pumfia.

Von wem, mein Vater, spricht dein Mund?



König Mastodon.

Vom Kasimir, dem Lumpenhund,
Er ist kein Prinz, ein reißend Tier,
Er ist der Räuber Jaromir.

Pumfia.

Was Jaromir, was Jaromir —



Mein Vater, glaub, man täuscht dich.
Du bist im Schlafe, bist betrunken!

König Mastodon.

O traue, Kind, nicht dem Halunken.



Mich will er morden und betrügen,
Vor dir auf seinen Knien liegen,
Und dir von Liebe da vorheulen.
Doch wart, ich will den Schlingel reiten!

Pumfia.

Was mich betrifft, ich halte still,
Wenn er nur dich verschonen will.

König Mastodon.

(Unanerkennung.)



Mein armes Kind, o komm, vergiß,
Ich räche dich und mich gewiß.

(Pumfia ab.)

König Mastodon (allein).

Nicht länger kann ich müßig bleiben;
Ich werde an den Keel jetzt schreiben
Und fordern ihn zum Kampf heraus,
Anstatt zu Pumfias Hochzeitschmaus.

(Raft.)

„Sklave!“ —

(Sklave erheitert.)



Geh, Sklav', und hol zur Stelle hier
Mir Feder, Tinte und Papier!

(Sklave bringt es. Der König schreibt.)



Jetzt schaffe Siegelack und Licht,
Allein ein Petschaft brauch' ich nicht!
(Er nimmt dem Sklaven den Kopf ab, siegelt damit und
setzt ihn wieder an.)



Hier die Adresse giebt dir Kund',
Wohin der Brief zu tragen,
Nun packe dich, du Lumpenhund,
Sonst fass' ich dich am Kragen.

Dritte Abteilung.

Pumfia.



Ich kann es nicht dem Vater glauben!
Er will mir den Geliebten rauben,
Mein Kastmir wär' falsch und schlecht?
Da kommt er eben, grade recht!

Jaromir.



Ja, hier bin ich, mein Verlangen,
Dich, mein Schnutchen, zu umfassen,

Hielt ich länger nicht im Zügel,
Ich eilt' auf der Liebe Flügel
In die Arme meiner Braut,
Die mir heut wird angetraut.
(Will sie umarmen.)



Pumfia

(gerührt.)

Halt, eh' ewig wir verbunden,
Will ich Wahrheit unumwunden,
Sprich, gesteh es offen mir:
Bist du der Räuber Jaromir?

Jaromir.



Ja, ich muß es dir bekennen,
Bin's, den Mörder Bruder nennen,
Bin's, den alle Wälder kennen,
Bin der Räuber Jaromir.

Pumfia.

O! Entsetzlich, wehe mir!
(Sie fällt in Ohnmacht.)



Jaromir

(macht Gestikulatonen, belüßt sie).

Ja, ich fühle sie erkalten;
Hätt' ich doch das Maul gehalten.
Stirbt sie mir, dann zuverlässig
Ist's heut mit der Hochzeit Essig.
O Pumfia, mein Götterkind,
Erhole dich, geh auf geschwind.



Pumfia.
Wo bin ich? Wer steht neben mich?

Jaromir.
Dein Kasimir, erhole dich.



Pumfia.
Hinweg, ich mag dich nicht mehr sehen;
Ich werde in ein Kloster gehn. (Wankt ab.)



Jaromir.
Geduld! Die Hölle triumphiert!
Und heute noch wirst du entführt.

Vierte Abteilung.

Jaromir
(mit einem Tischmesser als Säbel).



Alles ist zur That bereit;
Die Gesellen sind nicht weit
Und zu allem fest entschlossen.
Hab' ich Mastodons Blut vergossen,
Seine Schätze ihm entwandt,
Stecken sie das Schloß in Brand.

König Mastodon
(ebenfalls mit einem Tischmesser als Säbel).



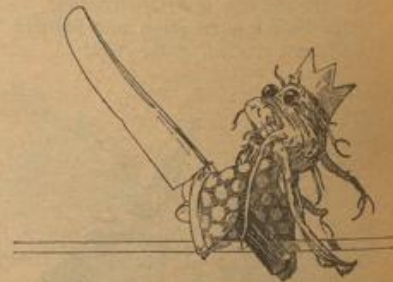
Du gutes Schwert in meiner Hand,
Das ruhmvoll manchen Kampf bestand,
Bleib mir auch dieses Mal getreu
Und schneide dort den Schuß entzwei.

Jaromir.



Hier bin ich schon, du alter Chor;
Bring nur die Klinge gleich hervor.
Ich will dir auf die Glaxe klopfen
Und dir die Lasterzunge stopfen.

König Mastodon.



Dampfend soll dein Blut bald stiehn,
Und du sollst bekennen müssen,
Daß ich alt und schwächlich zwar,
Aber dennoch Löwe war.



(Sie wehen die Säbel.)



(Sie kämpfen.)



(Jaromir schneidet dem König den Kopf ab.)



Jaromir.

Am Boden liegt der Vater tot;
Nun ist der Tochter gebacken das Brot.

Fünfte Abteilung.

Pumfia.

(Sie erschleht trauernd in schwarzem Gewande.)



Kein Bräutigam, kein Hochzeitschmams,
Ich weine mir ein Auge aus.

(Sie zieht sich einen der Nägel aus, die ihr als Augen dienen.)

Da ich den Vater auch verloren,
Hab' ich das Kloster mir erkoren.
Doch, wo ersetzen alle Klöster
Mir Kasimir, den teuren Tröster.

Jago mir (kommt eilig).



Ich komm', die Lebewohl zu sagen.
Die Polizei will mir an'n Kragen;
Doch eine Bitte, eh' wir scheiden,
Und eh' ich ewig dich soll meiden:
Ich steh' dich an, du Herzensmädel,
Gieb mir 'nen Kuß auf meinen Schädel.



Pumfia.

Das Kloster hab' ich mir erkiesen.

Jaromir.

Das kannst du später noch genießen.
O zaudre nicht, die Zeit ist edel,
Wozu noch lange das Getrödel!



Pumfia

(singt Jaromir).

Da hast du den erstlehten Kuf,
Doch jetzt ich schleunigst sterben muß.

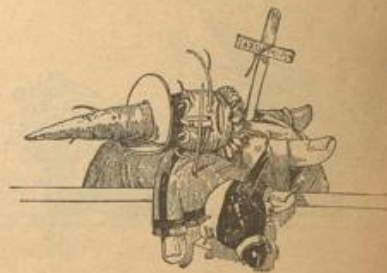


Kommt' ich den Mörder meines Vaters küßen,
So darf ich dies nur mit dem Tode küßen,
(Sticht sich mit einer langen Haarnadel tot und fällt um.)

Jaromir.

Wie, tot, du Pumfia, mein Herzchen?
Dann mach' auch ich mir jetzt dies kleine Särzchen
Wo alles stirbt, mag Jaromir nicht leben,
Und unverweilt will ich zur Hölle schweben.
Held Jaromir mit diesem Doldh sich sticht. —

(Ersticht sich und fällt.)



Jetzt bin ich tot — ich glaube, das genügt!

Herr Niemand.

Es lebt ein Mann in unsrer Stadt,
Der muß ein Satan sein;
Kein Mensch ihn je gesehen hat,
Soll überall doch sein,
In unsrem Haus ist er der Magd
Nur und dem Sohn bekannt,
Und wenn man nach dem Namen fragt,
Wird „Niemand“ er genannt.

Er ist es, der mit Unbedacht
Mir jedes Glas zerbricht,
Und mit der Magd um Mitternacht
Noch in der Küche spricht.
Er weiß Bescheid im ganzen Haus,
Zeigt oft im Keller sich;
Frag' ich: wer trank den Wein mir aus?
Heißt's „Niemand“, oder — ich!

Auch weiß der Unbekannte wohl,
Wo die Cigarren sehn,
So oft ich mir nur eine hol',
Holt er sich heimlich zehn.
Rauchst du vielleicht, mein Junge, schon?
Gesteh die Sünde ein!
Wer ist der Dieb? Es klingt wie Hohn,
Herr „Niemand“ muß es sein.

Mit einem nagelneuen Buch
Ward er zur Schul' geführt,
Und tücht'ger Schläge giebt's genug,
Wenn er es je beschmiert.
Zerrissen kommt und Reckenroll
Zu Haus er damit an;
Und fragt man ihn, man wird fast toll,
Herr „Niemand“ hat's gethan.

Wie stürmt er wild durch Wald und Flur,
Bricht Hals und Beine noch;
Bald ist die neue Hose nur
Ein eingefashtes Loch.
Trüb und verweint ist sein Gesicht,
Kommt er nach Haus alsdenn;
Wie's Unglück kam, er weiß es nicht,
Herr „Niemand“ hat's gethan.

Lauf heut nicht in der Stadt herum,
Sonst giebt's kein Mittagsbrot!
Man redet wahrlich sich noch stumm,
Und ärgert sich zu Tod!
Er kommt zurück: Sittes, oder sprich,
Wer stieß dich in den Dreck?
Herr „Niemand“ hat's gethan, nicht ich!
Er stammelt leis vor Schreck.

Wer stieß das Tintenfaß mir um?
Wer warf das Buch vom Tisch?
Ich schlag' ihn wahrlich lahm und krumm,
Sobald ich ihn erwisch'.
Und frag' ich dann — Gott, hab Geduld,
Wenn aus der Haut ich stieg!
Der „Niemand“ wahrlich trägt die Schuld,
Wenn ich die Schwindsucht krieg'.

Hab's meinem Nachbar jüngst geklagt,
Da lacht' er schadenfroh,
Und hat mir im Vertrauen gesagt,
Bei ihm ging's ebenso.
Herr „Niemand“ überall sich zeigt
Hindurch das ganze Jahr;
Manch Ding versteht sich nicht so leicht,
Und dennoch ist es wahr.

Karl Knortz.